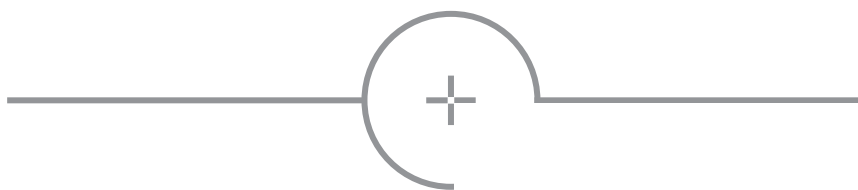




ERINNERUNGS- KASUALIEN



Im Auftrag der Liturgischen Konferenz
herausgegeben von Kristian Fechtner
und Thomas Klie



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2019 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir
für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern
lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Druck und Bindung: Těšinská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08250-9

www.gtvh.de

Inhalt

Zum Geleit	7
<i>Kristian Fechtner/Thomas Klie</i> Erinnerungskasualien. Eine Grundlegung	9
<i>Leonie Grüning</i> Taufgedächtnis	22
<i>Kristian Fechtner</i> Goldene Konfirmation	31
<i>Stefanie Wöhrle</i> Ehejubiläen	42
<i>Thomas Klie</i> Toten-Memoria	53
<i>Sieglinde Klie</i> Ordinationsjubiläen	66
Autorinnen und Autoren und Mitglieder des Arbeitsausschusses	78

Zum Geleit

Für die Gemeinde sind Kasualien das liturgische Fenster zur Alltagswelt, denn im Mittelpunkt stehen nicht die kirchlichen Lehren und Feiertraditionen, sondern die individuellen Erfahrungen von Menschen. Ereignisse, Erlebnisse und Gefühle werden als eigene Lebensgeschichte – und gerade auf diese Weise – auch als Gottesgeschichte gedeutet. Für die jeweiligen Menschen sind Kasualien Momente erhöhter Intensität und Emotionalität, besondere Augenblicke in »hohen Zeiten« des Lebens. In ihnen wird klar, dass das gelebte Leben keinesfalls so dahinfließt, sondern dass Leben immer gedeutet werden will. Kasualien machen den stets mitlaufenden Prozess der Deutung des eigenen Lebens unausweichlich und damit als solchen bewusst: Leben heißt Sinn bilden.

Erinnerungskasualien intensivieren dieses Empfinden noch einmal, weil sie Erinnerung an die Erinnerung sind. Es handelt sich um eine Erneuerung des eigenen Lebens und Deutens – manchmal um eine Revision und manchmal um eine Bestätigung des vergangenen Lebensgefühls. Treffend heißt es in der Einleitung dieses Buches, dass die Erinnerungskasualien den anfänglichen Kasus nicht wiederholen, sondern diesen vergegenwärtigen. Leben und Erinnern, Deutung und Glauben beginnen jeweils neu. Darin liegen der hermeneutische Reiz und die liturgische Herausforderung der Erinnerungskasualien. Das vorliegende Buch soll dabei behilflich sein, diese wahrzunehmen und zu nutzen.

Im Namen der Liturgischen Konferenz danke ich dem von *Thomas Klie* geleiteten Ausschuss für die geleistete Arbeit sowie ihm und *Leonie Grüning*, *Sieglinde Klie*, *Stefanie Wöhrle* und *Kristian Fechtner* für die Beiträge zu dieser Publikation, die die bewährte Folge der Handreichungen und Arbeitshilfen der Konferenz fortsetzt.

Bonn, im Oktober 2018

Michael Meyer-Blanck
Vorsitzender der Liturgischen Konferenz



Erinnerungskasualien. Eine Grundlegung

Kristian Fechtner/Thomas Klie

Lebensgeschichte entsteht, wo Menschen sich erinnern: wie es gewesen und wie es geworden ist. Im Erinnern wird das, was erlebt wurde, bedeutsam für diejenigen, die es sich vergegenwärtigen. Zur Lebensgeschichte als gedeuteter Geschichte eines Lebens gehören darum immer auch Stationen, an denen sich Erinnerungen in besonderer Weise verdichten. Im Kontext kirchlicher Praxis sind es »Erinnerungskasualien«, die lebensgeschichtliches Erinnern veranlassen. Denn die klassischen Kasualien haben jeweils eigenständige, liturgisch gestaltete und geordnete Formen gemeinschaftlicher und individueller Erinnerung hervorgebracht: Tauferinnerung, Konfirmationsjubiläen, Traujubiläen, Toten-Memoria. Auch andere Kasualhandlungen können kirchliche Erinnerungsformate hervorbringen, wie z.B. das Ordinationsjubiläum.

Erinnerungskasualien sind gottesdienstliche Feiern, die eine »Initialkasualie« reinszenieren. Sie wiederholen nicht den anfänglichen Kasus (»reset«), sondern sie vergegenwärtigen ihn in einer erinnernden Wiederaufführung (»update«) und transponieren damit den religiösen Sinngehalt der Ursprungskasualie in eine neue lebensgeschichtliche Situation.¹

1. Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung als »Initial-« bzw. »Ursprungskasualien« zu bezeichnen, betrachtet diese bereits retrospektiv aus dem Blickwinkel der Erinnerungskasualien, die sich auf sie zurückbeziehen.

Kasuelle Episoden und szenisches Erinnern

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Gedächtnisforschung unterschiedliche Modi des menschlichen Gedächtnisses definiert; erlernte Fertigkeiten oder angeeignetes Wissen werden anders erinnert als persönliche Erlebnisse und Erfahrungen. Erinnerungskasualien stimulieren in erster Linie das episodische bzw. (auto-)biographische Gedächtnis.² In diesem Gedächtnissystem erinnert man sich vor allem an den Kontext persönlich bedeutsamer Vorkommnisse, der sich mit einer emotionalen Bewertung verbindet (z.B. die Taufe der Tochter in der kalten Kirche oder der Kauf des ersten Anzuges zur Konfirmation).³ Das *episodische Gedächtnis* ist ein Bestandteil des Langzeitgedächtnisses. Es befähigt uns zu mentalen Reisen in die eigene Vergangenheit, aber es lässt uns auch zukünftige Ereignisse imaginieren. Wer sich episodisch erinnert, der erfährt – wie auch in vielen Träumen – *sich selbst* als Beteiligten an einem vergangenen Geschehen. Er ist selbst in das Imaginierte involviert. Episodische Erinnerungsprozesse können auch ganze Ketten von Ereignissen speichern und wieder abrufen (z.B. die Beerdigung des Großvaters kurz vor dem Endspiel der Fußball-EM, als nebenan in die Wohnung eingebrochen wurde). Es werden hierbei immer auch das soziale Umfeld und der besondere Erlebniszusammenhang mit aufgerufen, die das jeweils Erinnernte situieren.

Aus kirchlicher Sicht bildet die gottesdienstliche Feier den Fluchtpunkt einer Erinnerungskasualie. Nimmt man jedoch deren lebensweltliche Einbettung ernst, dann tritt bei ihr in aller Regel viel mehr gelebtes Leben an die Oberfläche als nur der einzelne liturgische Akt, der seinerzeit ohnehin schon durch eine Vielzahl von »Co-Inszenierungen« (Fechtner) gekennzeichnet war. Wie jeder Gottesdienst ist insbesondere auch der Kasualgottesdienst eingelagert in eine ganze Palette familialer Lebensäußerungen und religionskultureller Symboliken. Die Gedächtnisspuren

-
2. Diese Kategorie formulierte als erster der estnisch-kanadische Gedächtnisforscher Endel Tulving; er unterschied zwischen einem episodischen und einem semantischen Gedächtnis; *Endel Tulving*, Episodic and semantic memory, in: Ders. / Wayne Donaldson (Hg.), *Organization of memory*, New York 1972, 381-403.
 3. *Hans J. Markowitsch*, *Das Gedächtnis. Entwicklungen, Funktionen, Störungen*, München 2009, 72ff.